

## Wetterchronik 1994

*Aus Gesetzen, die wir überschreiten,  
kehrt sich das Leben uns als Drohung zu.  
Rainer Maria Rilke*

Mit Schneetreiben am Neujahrs- und Berchtoldstag gab der **Winter** am Anfang dieses ausserordentlich warmen Jahres ein kurzes Gastspiel. Doch schon am 3. **Januar** lockte Wärme die ersten zarten Hamamelisblüten hervor. Am folgenden Tag entlud sich das erste Gewitter, und am Dreikönigstag tobte in den Alpen ein heftiger Föhnsturm. Um die Monatsmitte blühten bereits Schneeglögli, Haseln und rote Taubnesseln. Dann brachte die Bise etwas Kälte, und am Morgen des 19.1. mass ich mit  $-9.5\text{ °C}$  die tiefste Temperatur dieses Jahres. Raureif, Nebelschleier und gebrochenes Sonnenlicht zauberten eine Märchenlandschaft hervor. Wenige Tage später kündigten Stürme den Frühling an. Mit  $+2.0\text{ °C}$  Monatsmittel war der Januar 3.5 Grad zu warm, mit 97 mm Niederschlag feucht und bei uns sehr schneearm.

*Der unzeitige Frühling hielt wochenlang an; in den Gehölzen blühte schon der Seidelbast, so dass ich am Weihnachtsabend, da ich nichts anderes hatte, eine Handvoll der duftenden Zweige auf den Bescherungstisch legen konnte...*

*„Wenn Ihnen die Jahreszeit nicht allzu verdächtig ist,“ sagte ich zu Dorothea, „so erbarmen Sie sich diesen zu früh gekommenen Sendboten.“*

*„Ei was, man muss das Gute nehmen, wie's kommt. Haben Sie Dank; wir wollen die Zweige gleich ins Wasser stellen, sie sollen uns das ganze Haus durchduften“, antwortete Dorothea.*

*aus „Der grüne Heinrich“  
von Gottfried Keller*

Das Frühlingswetter dauerte 9 Tage in den **Februar** hinein, dann folgten geringe Schneefälle und Temperaturen bis  $-6\text{ °C}$ . Osteuropa bis in die Türkei litt unter schwerer Kälte. Im letzten Monatsdrittel sangen wieder die Vögel, und flogen die Bienen und Mücken. Am 28.2. stieg die Temperatur auf  $15\text{ °C}$ , und in der folgenden Nacht ging ein heftiges Gewitter mit Blitzeinschlägen nieder. Mit diesem Gewitter endete der mildeste Winter seit Jahrzehnten. Das Temperaturmittel vom 1.12.93 bis 28.2.1994 betrug  $+2.4\text{ °C}$ , und lag damit zwei Grad über dem Durchschnitt von 1978-1987.

**Frühling:** Der **März** brachte einen Wärmerekord von  $8.7\text{ °C}$  Monatsmittel: Wiesen, Hecken und Gärten erblühten in voller Pracht, und die Kirschen- und Zwetschgenbäume öffneten am Monatsende ihre ersten Blüten. Früh wurde gesät und angepflanzt, und am 29.3. wurde das erste Gras gemäht. Rasch schmolz in den Bergen der Winterschnee. Ende März erfreuten uns warme, sonnige Tage und laue Mondnächte, die zum Spazieren einluden.

Doch am Karfreitag, den ersten **April**, setzte ein Kaltlufteinbruch dieser Freude ein jähes Ende. Den Osterhasen empfing Schneegestöber, und am Ostermontagsmorgen sank die Temperatur auf  $-3\text{ °C}$ , was manche zarte Blüte erstarren liess. Am Abend des 9.4. fielen innert drei Stunden 10 cm Nassschnee, der Sträucher zu Boden drückte und belaubte Äste von den Bäumen riss. Es war die grösste Schneehöhe dieses Jahres. Der folgende Tag hiess zu Recht „weisser Sonntag“. Um die Monatsmitte herrschte graues Regenwetter. Am 11.4. sank die Temperatur zum letzten Mal auf  $0\text{ °C}$ , und am 15.4. fiel der letzte Schnee. Erst das letzte Monatsdrittel brachte uns den Frühling zurück. Mit  $7.3\text{ °C}$  lag die Apriltemperatur 0.2 Grad unter dem Durchschnitt, zudem 1.4 Grad tiefer als im Vormonat. Mit 115 mm Niederschlag und 72

% Bewölkung war es ein nasser und trüber April. Doch der 30.4. brachte mit 25 °C einen Wärmerekord; es war wirklich ein launischer Monat.

Sonnig, warm und mit einer reichen, schönen Apfelblüte begann der **Mai** als Wonnemonat. Nach dem Säen und Pflanzen waren die ausgiebigen Regenfälle vom 8./9.5. willkommen. „Pankraz“, der Auffahrtstag, war kühl und regnerisch, die übrigen „Eisheiligen“, „Servaz“, „Bonifaz“ und die „kalte Sophie“, aber schön und warm. Dann leiteten Gewitter, an vielen Orten von Hagel begleitet, eine Schlechtwetterperiode ein. Die Nässe der folgenden zwei Wochen setzte den Jungvögeln zu und liess das Heugras faulen. Am 18. und 19.5. suchten schwere Überschwemmungen den Aargau und Thurgau heim. 167 mm Regen brachte uns dieser nasse Mai.

Der **Sommer** begann Anfang Juni mit einer kurzen Hitzewelle. Am 2.6. richtete ein Hagelzug schwere Schäden im Emmental und Kanton Zürich an. Zwei Tage später traf mit einem Weststurm die „Schafkälte“ ein: Am 6. Juni fiel in exponierten Lagen im Wengimoos der letzte Reif. Die zweite Junihälfte war aber hochsommerlich warm. Mit 17.5 °C Monatsmittel war es der wärmste Juni seit 1976. 21.5 °C Temperaturmittel, 40 % Bewölkung und 60 mm Regen zeichneten den Juli als heissen und schönen Sommermonat aus. Er war nur 0.3 °C weniger warm als der legendäre Juli 1983.

### **Juli**

*Klingt im Wind ein Wiegenlied,  
Sonne warm hernieder sieht,  
Seine Ähren senkt das Korn,  
Rote Beere schwillt am Dorn,  
Schwer von Segen ist die Flur –  
Junge Frau, was sinnst du nur?*

*Theodor Storm*

Auch der August wurde mit 19.9 °C Monatsmittel nur 1992 übertroffen. Am 3./4. Juli und am 5. August stieg das Thermometer auf 33 °C. Mit 26.0 °C wies der 6.8. das höchste Tagesmittel auf, das ich je gemessen habe. Die Berge aperten sehr stark aus. Die Weizenernte geriet vorzüglich. Wir erlebten zahlreiche Gewitter, wurden aber von schweren Hagelschlägen verschont. An vielen andern Orten wüteten aber schwere Hagelwetter, z.B. am 10.8. in Lyss-Busswil-Limpachtal, im Emmental, Jura und Kanton Luzern. 1994 erreichten die Hagelschäden in der Schweiz den Rekordbetrag von über 100'000'000 Franken. Der 31.8. brachte 7 Gewitter in 24 Stunden.

Die Monate Juni, Juli und August wiesen ein Temperaturmittel von 19.6 °C auf, drei Grad mehr als üblich. Je nach Gesundheit, Arbeit und Temperament genossen oder erlitten wir den heissesten Sommer dieses Jahrhunderts (stellenweise 1947 übertroffen).

An den „Öpfutagen“ vom 2. bis 4. September zeigte sich der **Herbst** von seiner freundlichsten Seite.

*Kommt, von allerreifesten Früchten  
Mit Geschmack und Lust zu speisen;  
Über Rosen lässt sich dichten,  
In die Äpfel muss man beissen.*

*J. W. von Goethe: „Faust II“*

*Inserat*

*Die verehrlichten Jungen, welche heuer  
Meine Äpfel und Birnen zu stehlen gedenken,  
Ersuche ich höflichst, bei diesem Vergnügen  
Wo möglich insoweit sich zu beschränken  
Dass sie daneben auf den Beeten  
Mir die Wurzeln und Erbsen nicht zertreten.*

*Theodor Storm*

Dann folgten schwüle, unruhige Tage, bis am 7./8.9. ein Starkregen von 63 mm innert 24 Stunden die sommerliche Wärme beendete. Mit 164 mm Regen war der **September** nass und mit 66 % Bewölkung trüb, und Fäulnis setzte den Trauben und anderen Kulturen zu. Am 24.9. stürzte ein Starkregen in Brig die Gedenkfeier an die Überschwemmung von 1993. Am Betttag fiel in exponierten Lagen der erste leichte Reif, und in den Bergen schneite es bis 1500 m.

Es schien, als wollte der **Oktober** den Sommer zurückbringen: Der 2.10. war mit 17.7 °C Tagesmittel ausserordentlich warm, und das Thermometer stieg auf 22 °C. Doch schon am folgenden Tag brachte eine Kaltfront Regen, und dann zehrte die Bise den Rest der Wärme auf. Am Morgen des 8.10. sank die Temperatur auf -3 °C, am Boden auf -6 °C. Die Blumenpracht in den Gärten und auf den Balkonen fand ein jähes Ende. Im Berner Oberland und in der Ostschweiz, die von diesem Frost verschont wurden, blühten die Geranien bis weit in die Adventszeit. Zwei milde und trockene Wochen erleichterten die Zuckerrübenenernte und die Aussaat. Am Monatsende wechselte Regen mit Föhntagen ab, die die Herbstfarben erstrahlen liessen.

Mit 7.4 °C Monatsmittel erlebten wir den wärmsten **November** dieses Jahrhunderts, und der ganze Monat blieb frostfrei. Bei uns verdeckten meist Nebel oder Hochnebel die Sonne. Aber in den Bergen war es ausserordentlich warm; die Kurdirektoren hielten vergebens nach Schnee Ausschau. Leider führte diese Wärme an vielen Orten zu schweren Unwettern mit Todesopfern: am 2.11. in Ägypten und vom 4. bis 6.11. in Asti und Piemont. Ich will die Schreckensbilder der Presse nicht wiederholen, sondern Ihnen ein abstraktes, und darum erträglicheres Bild dieser Katastrophen weitergeben:

*Der Walfisch oder das Überwasser*

*Das Wasser rinnt, das Wasser spinnt,  
bis es die ganze Welt gewinnt.  
Das Dorf ersäuft,  
die Eule läuft,  
und auf der Eiche sitzt ein Kind.*

*Dem Kind sind schon die Beinchen nass,  
es ruft: das Wass, das Wass, das Wass!  
Der Walfisch weint  
und sagt, mir scheint,  
es regnet ohne Unterlass.*

*Das Wasser rann mit zasz und zisch  
die Erde ward zum Wassertisch.*

*Und Kind und Eul',  
o greul, o greul –  
sie frissifress der Walfafisch.*

*Christian Morgenstern*

**Winter:** Auch der Dezember war mit 3.2 °C Monatsmittel ausserordentlich warm und mit 121 mm Niederschlag nass. Auf den grünen Weiden grasten Rinder, und dahinter zeichnete sich blau die schneefreie Stockhornkette ab. Der Jasmin blühte in seltener Pracht, aber auch in den Gärten und auf den Wiesen waren den ganzen Monat lang Blumen zu finden: Massliebchen, Löwenzahn, rote Taubnessel, Persischer Ehrenpreis, Primel und Hirtentäschel, um nur einige davon zu nennen. An geschützten Hausmauern blühten Rosen bis nach Weihnachten. Am kürzesten Tag fiel zum ersten Mal ein Schäumchen Schnee. Dann brachte die Bise einige Frosttage, und am „Heiligen Abend“ sank die Temperatur auf –4 °C. Der Schneefall am Abend des Stephanstags kündigte das Weihnachtstauwetter an, das uns eine dunkle und nasse Altjahrswoche bescherte, bis am Neujahrstag der Winter zurückkehrte.

**1994** wies eine mittlere Jahrestemperatur von 10.5 °C auf; es war das wärmste Jahr dieses Jahrhunderts. 1978-1987 betrug das Jahresmittel bei uns 8.2 °C. Mit 1182 mm Niederschlag war es recht feucht und mit 60 % Bewölkung trübe. Der April, September und Oktober waren normal warm, die übrigen neun Monate waren 2 bis 5 Grad wärmer als im Durchschnitt.

Sicher wird es, wie die gegenwärtigen tiefen Januartemperaturen bestätigen, wieder kühlere Jahre geben. Aber der menschengemachte Treibhauseffekt lässt sich nicht mehr wegleugnen. Dafür spricht auch der weltweite Gletscherschwund. Die erwärmte Luft kann mehr Wasserdampf aufnehmen, was zu häufigeren Starkregen und Überschwemmungen führt. Dazu stellen die eisfrei gewordenen Moränen und Gletschervorfelder eine Gefahrenquelle für Murgänge dar. Wir sind nicht die ersten, die uns mit dem Energieproblem auseinandersetzen, wie das folgende Zeugnis belegt:

*In der Nähe des Wirtshauses „zum Sprengzaun“ kam mir etwas Vierspänniges entgegen. Ein leichtes Schlittlein, mit vier feurigen, hochaufgederten Rappen bespannt, auf dem Bock ein Kutsher mit glänzenden Knöpfen und einem Buttenhut. Der Kaiser? Nein, der Herr Wachtler vom Schlosse Hohenwang sass im Schlitten, über und über in Pelze gehüllt und eine Zigarre schmauchend. Ich blieb stehen, schaute dem blitzschnell vorüberrutschenden Zeug eine Weile nach und dachte: Etwas krumm ist es doch eingerichtet auf dieser Welt: Da sitzt ein starker Mann drin und lässt sich hinziehen mit so viel überschüssiger Kraft, und ich vermag mein Bündel kaum zu schleppen.*

*aus „als ich Christtagfreude holen ging“  
von Peter Rosegger*

Als Einzelmenschen können wir wenig tun. Aber wenn wir uns zusammenschliessen und unsere Kräfte auf die wesentlichen Probleme konzentrieren, statt sie für Machtkämpfe zu verschwenden, sieht unsere Zukunft besser aus. Dann lautet das Schlusszitat auch tröstlicher als das dunkle Eingangszitat.

*Aller Aufgaben Aufgabe ist: Geringes in Grosses umzuwandeln, Unscheinbares in Scheinendes; ein Stäubchen so zu zeigen, dass man es im Ganzen gehalten sieht; dass man es nicht sehen kann, ohne zugleich alle Sterne zu sehen und der Himmel tiefen Zusammenhang, in den es innig hineingehört.*

*Rainer Maria Rilke*